



# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 39.

Donnerstag, 15. Februar 1923.

30. Jahrgang.

## Vollkommene Militärdiktatur in Essen.

Lu. Essen, 15. Februar.

Divisionsgeneral Journier hat dem Oberbürgermeister der Stadt Essen in einem Schreiben mitgeteilt, daß er auf Grund der Weigerung der Hotelbesitzer und Kaufleute, Angehörige der alliierten Armee zu bedienen, folgende Maßnahmen getroffen habe:

1. Das Hotel Handelshof wird requiriert.
2. Den alliierten Militärpersonen wird das Recht eingeräumt, sich in allen dem Publikum geöffneten Lokalen bedienen zu lassen. Im Weigerungsfalle wird das Lokal geräumt; erforderlichenfalls wird Gewalt angewandt.
3. Den alliierten Militär- und Zivilpersonen wird das Recht eingeräumt, in allen dem Publikum geöffneten Geschäften zu kaufen, was sie nötig haben. Falls die Geschäftsinhaber den Verkauf verweigern, werden die Geschäfte geschlossen; erforderlichenfalls wird Gewalt angewandt.

### Die Antwort des Essener Oberbürgermeisters an Journier.

Essen, 15. Februar.

Der Oberbürgermeister der Stadt Essen hat an den Kommandanten der 128. Division, General Journier, folgendes Schreiben gerichtet:

Ich bekräftige den Empfang Ihres Schreibens vom 13. Februar. Gegen die von Ihnen bereits durchgeführten und in Aus-

sicht genommenen Maßnahmen muß ich den schärfsten Einspruch erheben. Da in Deutschland nur deutsche Gesetze Geltung haben und keinem Deutschen ein Anspruch eingeräumt ist, in einem Gasthaus bedient zu werden oder in einem Laden Waren verabsolgt zu erhalten, wenn der Besitzer die Abgabe verweigert, kann durch Ihre Anordnung dieses Recht, fremden Militärpersonen und interalliierten Zivilpersonen nichts zu geben, nicht beeinträchtigt werden. Ihre Anordnung ist daher rechtswidrig. Die gewalttätige Durchführung der Maßnahmen dürfte praktisch zur Aufhebung des Privateigentums führen, das in allen Kulturstaaten anerkannt ist. Die im letzten Absatz Ihres Schreibens den deutschen Behörden zugeschobene Verantwortlichkeit für alle Zwischenfälle, die sich aus der Durchführung Ihrer völkerrechtswidrigen Maßnahmen ergeben könnten, muß ich mit Entschiedenheit ablehnen. Die Weigerung der Geschäftsleute erfolgt auf Grund der Beschlüsse der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen der beteiligten Berufsstände und entspringt spontan und elementar ohne irgend eine Einwirkung der Behörden der berechtigten Entrüstung der Bevölkerung über die ihr widerfahrene Vergewaltigung und über die täglich sich wiederholenden brutalen und entehrenden Angriffe auf Leib und Leben wohlloser Menschen, aus der Erkenntnis, in der Bekämpfung ihrer einfachsten und berechtigtesten Lebensbedürfnisse täglich mehr durch die Besetzung eingeeignet und bedroht zu sein. Wenn Sie, Herr General, Zwischenfälle vermeiden wollen, bitte ich dringend, von der Durchführung der von Ihnen angekündigten Maßnahmen Abstand zu nehmen.

Essen, den 14. Februar 1923.

Der Oberbürgermeister.

## Wirtschaftliche Zuspitzung.

(Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten.)

SPD. Dortmund, 14. Februar.

Es hieße Selbstbetrug üben, wollten wir die Lage ruhiger schildern als sie ist und Tatsachen zugunsten der Franzosen bewußt aufbauen. Diese Methode wird leider in einem Teil der deutschen Presse beliebt, trotzdem die Erfahrungen mit dieser Taktik aus dem Kriege sprechen sollten. Was hat es, um nur ein einziges Beispiel zu nennen, für einen Sinn, bei jeder Wiedergabe eines Zusammenstoßes mit den Franzosen auf dem Papier gleich Blut fließen zu lassen? Wir sind der Auffassung, daß die wahrheitsgetreue Wiedergabe der Geschehnisse im Ruhrgebiet das unwürdige Verhalten der Franzosen und Belgier am besten kennzeichnet. Es liegt nur im Interesse unseres Abwehrkampfes, wenn sich die bürgerliche Presse, insbesondere die Belins, diese Auffassungen zu eigen machen würde, und es könnte nichts schaden, wenn die Regierung in diesem Sinne auf das halbamtliche Volksbureau ihren Einfluß geltend machte.

Es entspricht lediglich der Wahrheit, wenn wir feststellen, daß sich die Situation von Tag zu Tag verschärft und daß sowohl Deutschland wie Frankreich unter dieser Verschärfung wirtschaftlich in gleichem Maße leiden. Neuerdings hat die Belagerung die Ausfuhrprerogative auch auf Eisen- und Stahlzeugnisse ausgedehnt. Verschiedene Sendungen dieser Art sind bereits festgehalten, bisher jedoch noch nicht beschlagnahmt. Die Eisen- und Stahlindustrie lehnt es ebenfalls ab, um Genehmigung zur Ausfuhr ihrer Erzeugnisse in das unbesetzte Gebiet nachzugehen und denkt zurzeit nicht daran, Ausfuhrabgaben zu entrichten. Dieser Opfergeist, den die Arbeiterschaft tagtäglich in duzenden Fällen beweist, ändert aber nichts an der Tatsache, daß sich im linksrheinisch besetzten Gebiet gegenwärtig ein starker Kohlenmangel bemerkbar macht. Der Eisenbahnverkehr stößt hier, eine ganze Zahl von Kohlen-Lastautos sind von der Belagerung beschlagnahmt, jedoch Betriebseinschränkungen nicht ausgeschlossen sind. Der Regierungspräsident hat bisher bei der Belagerung vergeblich versucht, hier Abhilfe zu schaffen. Die so systematisch von den Franzosen zum eigenen Nachteil hervorgerufene wirtschaftliche Zuspitzung und die bereits entstehende Stimmung innerhalb gewisser Bevölkerungsteile hat am Dienstag leider zu Unruhen in Krefeld geführt. Es sollen hauptsächlich Erwerbslose gemeint sein, die sich hieran beteiligten und mit der Polizei zusammengestoßen sind. Die Regierung kann die Wiederholung derartiger Vorkommnisse verhindern, wenn sie die Not der Armen nach besten Kräften durch finanzielle Unterstützung lindert. Für Krefeld speziell muß der Anteil des Reiches an den Notstandsarbeiten den Verhältnissen unbedingt schnellstens angepaßt werden. Im übrigen erscheint es angebracht, daß die preussische Regierung den ihr untergeordneten Instanzen im besetzten Gebiet sofort Anweisung zur Ausschaltung der Zuschüsse für die Gehälter der Gemeindebeamten erteilt.

Neuerdings ist für das alt- und neubesetzte Gebiet der Gemeinrat Burghardt aus dem Preussischen Landwirtschaftsministerium zum Ernährungskommissar ernannt worden. Von seiner Energie und Entschlossenheit wird vieles von einem erfolgreichen Abschluß des Abwehrkampfes abhängen. Die in Aussicht genommene Wucherstelle in Dortmund, deren Wirkungskreis für das neubesetzte Gebiet bestimmt ist, kann dem Ernährungskommissar gute Dienste leisten. Wir sind uns klar darüber, daß Burghardt eine schwierige Aufgabe übernommen hat. Die Verhältnisse sind alles andere als glänzend. Die Beförderung von Lebensmitteln auf den Straßenbahnen und mit Autos macht Schwierigkeiten, aber sie können schließlich von einem Mann mit Entschlußkraft wenigstens teilweise überwunden werden. Von der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln hängt der letzte Endes alles ab. Diese Auffassung leitet auch die Franzosen. Deshalb ihre Taktik! Sie verhindern peinlich, die Lebensmittelzufuhr direkt zu unterbinden, aber ihre Maßnahmen lassen keinen Zweifel darüber, daß sie darauf ausgehen, zum mindesten für die Versorgung mit dem täglichen Bedarf Schwierigkeiten zu machen. Nur ein Beispiel: Der Ernährungskommissar hat am Mittwoch versucht, den Bahnhof Hengtau wenigstens für die Milchzufuhr frei zu bekommen. Die Franzosen hatten die „Güter“ diesem Wunsch insofern nachzukommen, als sie gestatten wollten, daß täglich drei Wagen mit Milch Hengtau passieren. Dieses Zugeständnis, das nicht einmal die Transportkosten lohnt, kennzeichnet die Abneigung der französischen Militärs klar. Hier entgegenzuarbeiten haben sich die Gewerkschaften zur Pflicht gemacht. Zunächst werden sie schon in den allernächsten Tagen mit großangelegten Aufklärungsarbeiten beginnen.

## Memel an Litauen.

Paris, 15. Februar.

Die Bolschewickerkonferenz hat das Statut des Memelgebietes grundsätzlich geregelt, indem sie die Dispositionen, die sie früher gegen das Vorgehen der ausländischen Litauer festgesetzt habe, bestätigt. Die Bolschewickerkonferenz habe der Regierung in Rom mitgeteilt, daß sie die Absicht habe, den Hafen von Memel unter die Souveränität von Litauen zu stellen unter der Voraussetzung, daß die litauische Regierung sich verpflichte, gewisse Erleichterungen, besonders auch Schiffsfahrtsvereinfachungen im Durchgangsverkehr mit den Nachbarstaaten usw. zuzusichern. Wenn die litauische Regierung die verlangten Sicherheiten gebe, werde Petisne, der Präsident der interalliierten Kommission, seine Befugnisse niederlegen und Litauen werde dann de jure anerkannt werden. Die endgültige Entscheidung werde dann sofort getroffen werden, nachdem die Antwort von Rom eingegangen sei.

## Militarisierung der Eisenbahnen?

### Neue Gewalttaten.

SPD. Dortmund, 14. Febr., 1 Uhr mittags.

(Eigener Drahtbericht.)

Die französische Presse hat angekündigt, daß die Regierungen Frankreichs und Belgiens beschließen, die Eisenbahn des neubesetzten Gebiets in eigene Verwaltung zu übernehmen. Augenblicklich verspürt man von technischen Vorbereitungen hierzu, die nicht so einfach sind, wie man es sich in Paris vorzustellen scheint, nichts. Heute werden an verschiedenen Stellen neue Truppenbewegungen gemeldet. So oft die Franzosen Truppenbewegungen unternahmen, folgten diesen militärischen Aktionen irgendwelche technische Maßnahmen, so daß eine entsprechende Annahme auch in bezug auf die neuen militärischen Unternehmungen nicht unangebracht scheint.

Sonst hat sich die Lage im allgemeinen nicht verändert. Die Eisenbahndirektion in Hamm (früher Essen) bestätigt uns auf Anfrage, daß die Kontrollmaßnahmen der Franzosen auch für metallurgische Produkte hart durchgeführt werden. Die Bahnhöfe in Wesel und Emmerich sind bis heute vormittags noch nicht besetzt, es wird erwartet, daß wenigstens vorläufig auf dem Landweg noch die Milchtransporte von Holland auf Grund des heute in Kraft tretenden deutsch-holländischen Milchabkommens ungehindert durchgeführt werden können.

An rigorosen Maßnahmen der Besatzung war auch der heutige Vormittag reich. Verhaftungen und Ausweisungen nehmen weiter ungehindert ihren Fortgang. Die Beschlagnahme von Automobilen wird im ganzen neubesetzten Gebiet fortgesetzt. Die zu diesem Zweck eingerichteten Autosfallen sind Tag und Nacht in Tätigkeit. In Herdecke wurde das Erscheinen unseres Dortmunder Parteiblattes verboten. Auch über eine ganze Reihe bürgerlicher Blätter ist heute ein Verbot verhängt worden. Der Stadt Bochum wurde wegen des erfolgten Zwischenfalls in der vergangenen Woche, dem ein französischer Soldat zum Opfer fiel, eine Geldbuße von 100 Millionen Mark auferlegt, die in kürzester Frist bezahlt sein soll. In Gelsenkirchen sind die städtischen Beamten aus Protest gegen die gestern von den Franzosen verübten Gewalttaten in den Streik getreten. Regierungspräsident Brüchner hat heute morgen bei dem kommandierenden General in Düsseldorf entschieden gegen die gestrige militärische Aktion protestiert. Eine Deputation von Beamten in Gelsenkirchen hat sich nach Recklinghausen begeben, um die Freilassung der Verhafteten zu verlangen. Die am Montag vorgenommene Verhaftung des Betriebsrats der Zeche „Ewald-Fortsetzung“ ist aufgehoben worden.

SPD. Essen, 14. Februar.

Der Güterverkehr im Wuppertal ist sehr gering. Überfeld ist nur auf Umwegen zu erreichen. In Dortmund-Dortfeld müssen sämtliche Züge neuerdings 25 Minuten halten.

Die Behörden des neubesetzten Gebietes, soweit sie hierzu zuständig sind, melden übereinstimmend, daß sich die Forderungen der Unternehmer auf Ersatz von Lohnansprüchen wesentlich verstärken.

In den letzten Tagen hat sich mehrfach herausgestellt, daß polnische Bergarbeiter den Franzosen Mitteilungen über die Absichten der deutschen Gewerkschaften zukommen lassen. Auf Zeche „Arbeitsamt“ ist ein Pole festgehalten worden, der für jede seiner Einzelmitteilungen von der Besatzung 20 000 Mark erhalten hat. Wie berichtet, deutsch: Bergarbeiter!

Die Milcheinfuhr für die Stadt Essen ist in den letzten Tagen sehr stark zurückgegangen. Während sie in den Vorwochen 25 000 Liter pro Tag betrug, wurden in den letzten Tagen nur 3000 Liter angeliefert.

## Französische Mißstimmung.

SPD. Essen, 14. Februar.

Durch Zufall ist uns ein Brief eines französischen Offiziers, der in Essen stationiert ist und der an dessen Frau gerichtet war, in die Hände gefallen. In dem Brief heißt es u. a., es sei gar kein Gedanke daran, daß seine Frau nach Deutschland kommen könne. Er und seine Kameraden sehnten sich fürchtbar nach der Eifel zurück. Dort sei die Bevölkerung doch ganz anders. Der passiv Widerstand, der im Industriegebiet von Tag zu Tag zunehme, werde geradezu unerträglich. Kein Mensch verkehre mit ihnen, keiner würdige sie auch nur eines Blickes. Dazu käme die Sorge, was aus der ganzen Geschichte werden solle. Große Sorge machten ihm auch die Mannschaften. Die Zustände löst sich, aufrührerische Reden würden laut, es ereigneten sich Fälle von Desertionen. Besonders viele Leute, die zu einer ständigen Übung eingezogen seien, murkten und erklärten, daß kein Gott sie halten könnte, daß sie nach Ablauf der Tage schnellstens wieder nach Frankreich zurückkehren würden. Die französischen Eisenbahner, die aus den friedlichen Verhältnissen herausgerissen seien, murkten und liebten es auch an der nötigen Arbeitsfreudigkeit fehlen. Auch die belgischen Soldaten seien unzuverlässig; man hätte kürzlich zwei Regimenter auswechseln müssen.

## Kommt die Vernunft?

Paris, 14. Februar.

Der Eponeur Stadtrat nahm mit einer Mehrheit, die aus Radikalfazialisten und Sozialisten zusammengesetzt war, folgende Resolution an: Ueberzeugt, daß die Politik, die zur militärischen Besetzung des Ruhrgebietes führte durch einen republikanischen Willen hätte vermieden werden können, der die Entwicklung des Einvernehmens der Demokratien begünstigt hätte, protestieren die Stadträte von Lyon gegen einen Nationalismus, der es nicht gestattet, ein Einvernehmen zu suchen. Sie hegen den Wunsch, daß an die Stelle gewalttätiger Forderungen eine neue juristische Ordnung treten möge, und sie fordern, um die Reparationszahlungen zu erleichtern, daß ein wirtschaftlich-finanzielles Einvernehmen studiert werde und daß die Lösung aller nationalen Konflikte, insbesondere jener, die sich aus der Liquidierung der Kriegsschulden zwischen den Staaten ergeben, dem Völkerbunde übergeben werden.

## Die französischen und belgischen Gewerkschaften.

Am Sonntag trafen sich in Lille Vertreter der Gewerkschaftszentralen Frankreichs und Belgiens, um die Lage der Arbeiterklasse beider Länder zu prüfen und sich auszusprechen über die Mittel, deren Anwendung in Frage kommen könnte gegenüber der politischen Situation von heute. Dabei ergab sich, daß die Stellung des Proletariats beider Länder dieselbe ist gegenüber dem Reparationsproblem und der auswärtigen Politik der belgischen und französischen Regierung. Einmütig wurde diese Politik verurteilt und verlangt, daß die Reparationsfrage dem Schiedspruch des Völkerbundes unterworfen werde. Um aufklärend im Sinne dieser Lösung des Problems zu wirken, wurde beschlossen, gemeinsame Kundgebungen in Belgien und Frankreich zu veranstalten.

Dollar 19 000.



# An die Deutsche Arbeiterschaft!

SPD. Wir werden um Abdruck folgenden Aufrufs gebeten:

Im Namen einer internationalen Bewegung, die in der ganzen Welt ihre Vertreter hat und die eine völlige Umgestaltung unserer Gesellschaftsordnung zu einer neuen Menschlichkeit und Brüderlichkeit erwartet und fordert, fühlen wir uns gedrängt, in dieser dunklen Weltstunde dem deutschen Volke und besonders seiner Arbeiterschaft unseren brüderlichen Gruß zu senden. Wir beklagen aufs äußerste die Vorgänge, die nun als eine neue furchtbare Prüfung über das deutsche Volk gekommen sind und die ganze Welt noch tiefer in die Hölle des Hasses und Elendes zu stoßen, ja den endgültigen Untergang Europas herbeizuführen drohen. Im Angesicht dieser schrecklichen Not und Gefahr möchten wir dem deutschen Volke die Versicherung jurufen, daß es das Urteil der ganzen Welt auf seiner Seite hat, wenn es ihm gelingt, in der Ordnung der internationalen Verhältnisse gegen das Prinzip der Gewalt das des Rechtes zu vertreten, und daß es dann einen Sieg erringen wird, der unvergleichlich schöner und größer ist als alle Schlachtenjüge. Es kommt nun für das Schicksal der Welt alles darauf an, daß das deutsche Volk diese überlegene Haltung bewahrt. Dann mag rascher, als wir denken, eine entscheidende Besserung zum Besseren eintreten. Besonders liegt auf den Schultern der deutschen Arbeiterschaft in diesem Augenblick die ebenso ehrenvolle als schwere Aufgabe, den neuen Weltbrand zu verhindern und das Beispiel einer neuen Methode in der Lösung internationaler Konflikte zu geben. Möge sie mit aller Macht und unerschütterlich dem Gesichtspunkt festhalten, daß das Reparationsproblem eine internationale Aufgabe ist, die nur mit internationalen Mitteln gelöst werden kann. Es gibt heute bereits Mittel der Verständigung von Volk zu Volk über die Köpfe aller Gewalt- und Interessenspolitiker hinweg und eine Gemeinschaft der Völker, die jeden Krieg zum Bürgerkrieg macht. Möge darum insbesondere die deutsche Arbeiterschaft das Reparationsproblem als ein nicht bloß deutsch-nationales Anliegen, sondern als eines des ganzen Menschheitsvolkes betrachten und behandeln. Im Kampfe um eine bessere Lösung dieses Problems als es die bisherige war, sind mit ihr die edelsten Kräfte der ganzen Menschheit, auch diejenigen Frankreichs, verbündet. Auf diese Kräfte gilt es zu vertrauen, mit ihnen müssen wir es wagen; denn sie allein können die Welt retten. Jeder andere Weg führt zum absolut sicheren Verderben. Es gilt nun, statt den Fluch der bisherigen Methoden durch neuen Fluch zu vermehren, erst recht mit höchster Entschiedenheit den neuen Weg zu gehen, den Weg der Brüderlichkeit der Völker, des gemeinsamen Tragens und Sühnens von Irrtum und Schuld, des gemeinsamen Suchens nach wahrhaft menschlichen und göttlichen Lebensordnungen. Möge gerade das deutsche Volk auf diesem Wege eine neue Größe suchen. Wir aber würden es nicht wagen, ihn und im besonderen der deutschen Arbeiterschaft diesen Gruß zu senden, wenn wir nicht entschlossen wären, all unsere Kraft für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes, wie für eine neue Ordnung der menschlichen Verhältnisse überhaupt einzusetzen.

London und Zürich, Januar 1923.

Der internationale Versöhnungsbund.

- Walter Hayes, Mitglied der Independent Labour Party, England.
- Oliver Dwyer, Generalsekretär des Versöhnungsbundes, Schottland.
- Pierre-Ceresole, Lehrer an der Internationalen Schule in Gland.
- Leonhard Kagaz, Herausgeber der „Neuen Wege“, Schweiz.
- Otto Roth, Pfarrer, Deutschland.
- Milian Stenonson, Sekretärin des Versöhnungsbundes, Island.
- Kirsten Soelmoe Thomsen, Vorsitzende des Christlichen Friedensbundes, Dänemark.

## Der Ruf nach den Sozialdemokraten.

In merkwürdiger Verkennung der innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands versucht die französische Presse fortgesetzt, die deutsche Sozialdemokratie zu umschmeicheln und ihr nahezuweisen, daß sie die Regierung stützen und die Macht in die Hand nehmen möge. Diesen ungeheuren Raubgebern hat Genosse Grumbach auf dem soeben stattgefundenen Parteitag der französischen Sozialdemokratie in Lille folgende treffende Antwort gegeben:

## Belle-Plante und Cornelius.

Roman von Claude Tillier.

25. Fortsetzung.

„Ohne Zweifel“, sagte Luise, „aber befehlen Sie sich, denn von Cherasches will er nach dem Weinberg gehen, um nach den Weinern zu sehen.“

Nach Belle-Plantes Weggang verjant Cornelius in tiefes Nachdenken.

„Was haben Sie denn, Herr Cornelius?“ fragte Luise.

„Ich suche mir zu erklären, in welchem Interesse Panüche, der kein Eulenspiegel ist, Belle-Plante diesen Wären anzuheben hat.“

„Und du erräthst nicht?“

„Nicht im mindesten, Luise.“

„Nun wohl, ich habe Panüche veranlaßt, Belle-Plante diesen Streich zu spielen.“

„Und wie hast du ihn dazu herumbekommen, Luise?“

„Meiner Frau ich habe ihm den schönsten Trutshahn aus meinem Stall gegeben einen Trutshahn, so fest und dumm wie Panüche selbst.“

„Und wenn dein Vater merkt, daß er fehlt?“

„So wird Keame sagen, daß der Fuchs ihn geholt hat.“

„Das ist nicht schlecht erkommen“, sagte Cornelius.

„Nun also“, erwiderte Luise, „morgen! Ich werde Mutter Simone anempfehlen, dich, sobald du aufgefunden bist, wegen der Gleichungen zu überwachen. Aber zur größeren Sicherheit muß ich dich entwaffnen. Geben Sie mir Ihren Rechenstift ab, Herr Cornelius.“

Cornelius gab folgsam seinen Stift ab und ging ins Feld hinaus, um zu träumen, denn Herr Desallemagnes hätte zurückkehren können.

15.

Am nächsten Tage trat Cornelius um acht Uhr aus dem Gehäusen heraus aber dies mal war er vollständig abgebrüht und keine Schube waren taublos, denn Mutter Simone hatte ihn inipiert wie einen Soldaten. Luise hatte es so besorgt, daß sie nicht wollte, daß er ausginge, bevor sein Neuhers in Ordnung gebracht war.

Der Vater Desallemagnes köppte gerade wie ein Patriarch Wasser aus seinem Ziehbrunnen, um seine Pferde zu tränken. Dieser Brunnen war ein Kaddunnen und das unvollständige Rad fehl ohne Zweifel wider seinen Willen unserem gelehrten Freunde unangenehm auf. Er sprach mit dem Hut in der Hand Herr

„Nichts ist erkranklicher als die plötzlich erwachende Liebe eines großen Teiles unserer Presse für eine sozialdemokratische Regierung in Deutschland.“

Sind's nicht dieselben Blätter, die, solange sich Sozialdemokraten in der Regierung befanden, etwa im Kabinett Wirth, immer wieder ihre Sehnsucht nach den Stimmlosen Volksparteilern zum Ausdruck brachten? Sind es nicht eben, die die Anwesenheit der Sozialdemokraten störend empfanden und die eine volksparteiliche Regierung beinahe als einzige behandelten, die sich ernsthaft an die Erfüllung der Reparationsbedingungen machen könnte auf Grund ihrer Beziehungen zur deutschen Großindustrie? Ah, wenn man eines Tages gewisse Archive öffnen würde, könnte man interessante Feststellungen machen über die Schwankungen, denen in dieser Frage selbst unsere verantwortlichen Minister unterworfen waren, über gewisse Verhandlungen, die stattgefunden haben zwischen Vertretern Frankreichs und Vertretern der Stimmlosen Partei, über gewisse Ratschläge, die von Entente-Diplomaten, die sich in Berlin befinden, nach London und Paris weitergegeben worden sind. Heute ruft man nach den Sozialdemokraten, die man monatlang verleumdete und deren Stellung man schwächte dadurch, daß man hinter den Kulissen die Stimmlose Volkspartei wissen ließ, daß die Entente deren Beteiligung für notwendig halte. Deshalb möchte ich beinahe lachen über diese selben Leute, die jetzt erst zu entdecken scheinen, daß die mutigste Erfüllungspartei in Deutschland die Sozialdemokratie ist. Groß ist die Verantwortung derjenigen, die eine Politik betrieben haben, deren Resultat schließlich in der Bildung des Kabinetts Cuno bestand, und sie sind die letzten, die heute das Recht haben, die deutsche Sozialdemokratie aufzufordern, das Ruder in die Hände zu nehmen, ohne daß zu gleicher Zeit Garantien für eine Verkündigung geschaffen werden. ... Ja, auch wir hoffen, daß die deutsche Sozialdemokratie stark genug sein wird, um der nationalistischen Sturmflut gegenüber standzuhalten, aber auch sie wird Unmögliches nicht möglich machen können. Und solange man auf unserer Seite nicht erkennen wird, daß die bisher eingeschlagene Wege immer in Sackgassen münden, so lange wird auch der Einfluß der deutschen Sozialdemokratie sicher nicht genügen, um die Periode der notwendigen Wirklichkeiten zu eröffnen.“

Die deutsche Arbeiterschaft wird sich bei dieser scharfen Zurückweisung der französischen Bauernjüngerei besonders die Hinweise auf das Zusammenwirken volksparteilicher Elemente mit der Entente-Diplomatie merken müssen, das zu dem Sturz des Kabinetts Wirth geführt hat.

## Zum 40. Todestag Karl Marx.

SPD. Am 14. März 1923 jährt sich zum vierzigsten Male der Todestag von Karl Marx. Für die Arbeiterorganisationen, insbesondere die Bildungsausschüsse wird dies ein selbstverständlicher Anlaß sein, das Andenken unseres großen Meisters durch eine Feier oder einen Gedenkabend zu ehren. Der Zentralbildungsausschuß der Vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands gibt für diesen Zweck eine ausführliche Vortagsdisposition über „Karl Marx“ aus der jeder des Genossen Kaufsch heraus, die gleichzeitig auch geeignete Literaturhinweise, sowie Vorschläge für die Ausgestaltung des Gedenkabends und eine Reihe geeigneter Gedichte enthält. Das Heft erscheint als Heft 3 der Schriftenfolge „Arbeiter-Bildung“ und ist für alle Organisationsleiter, Referenten und Parteifunktionäre von Bedeutung. Die Schrift ist gegen Einsendung von 150 Mk. pro Exemplar und 20 Mark Porto oder unter Nachnahme durch den Zentralbildungsausschuß der Vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands (H. Weimann), Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.

## Aus dem schlesischen Byzanz.

Gewisse Kreise Oberschlesiens scheinen die letzten vier Jahre völlig verhasst und verträumt zu haben. In die „herrlichsten“ wilhelminischen Zeiten führt man sich zurückversetzt, wenn man einen Bericht liest, den die „Oppelner Nachrichten“ über eine Tagung der „Baterländischen Frauenvereine“ veröffentlichen, an der die frühere Kronprinzessin teilnahm. In alter Prachtentfaltung erblüht da der Stil des byzantinischen Schmucks: „Wie ein Lauffeuer ging es von Mund zu Mund“, nämlich, daß „die hohe Frau“ auf dem Hauptbahnhofe eintrifft. „Eine hohe elegante

Erscheinung im einfachen Reisetostum entstieg einem Abteil zweiter Klasse, in Begleitung ihrer Hofdame.“ Auf der Tagung selbst zeigte sich „die hohe Frau über Einzelheiten in staunenswerter Weise orientiert“. Und damit ja nichts fehlt, wird sogar „das einfache bürgerliche Mittagsmahl“, das nach dreiwertelstündiger Beratung eingenommen wurde, aufgezählt: Suppe, Kalbsbraten mit Gemüse und Eis. Dabei hatte „die Frau Kronprinzessin jener freundliche Worte für ihre Umgebung.“ Die Glücklichen! Sie werden einzeln mit Namen genannt, die sich da sonnen durften. Darunter finden wir allerdings Namen, die dem rein Komischen des Vorganges und seiner Schilderung eine ernstere Bedeutung verleihen: Frauen hoher republikanischer Beamter, die sich unter allen Umständen von einer solchen monarchistischen Verhöhnungsaktion fernhalten müßten, setzen wir an der Spitze. Bezeichnend ist, daß der Empfangsakt selbst ausgerechnet im Landratsamt, im Kreisfängersaal, stattfand und daß es die Frau Landrat war, die „den hohen Gast in den Saal geleitete“. Auch die Frauen des Regierungspräsidenten Brauweiler und des Syndikus der Handelskammer fühlten den Drang, die monarchistische Huldbildung durch ihre Anwesenheit zu verschönern, obwohl sie bisher mit dem Vaterländischen Frauenverein nichts zu tun hatten.

Das ganze entrollt ein bezeichnendes Bild aus dem emstigen monarchistischen Getriebe in einer der gefährlichsten Ecken der deutschen Republik.

## Der Zweck der kommunistischen „Einheitsfront“.

Ueber die „Hauptprobleme des 4. kommunistischen Weltkongresses“ bringt die Berliner „Kote Jahne“ in ihrer Beilage „Taktik und Organisation“ (Nr. 45 vom 23. Dezember 1922) einen Artikel, der auch einen Abschnitt über die „Einheitsfront“ enthält. Dort heißt es u. a.:

„Das törichte Gerede mancher Genossen, daß wir „wirklich“ die Einheitsfront „wollen müssen“, ist ein Abgleiten der Linie auf eine sehr schiefe Ebene. Wir wollen „wirklich“ die Einheitsfront, das heißt, wir wollen wirklich kämpfen. Aber wir wissen, daß die Kämpfe nur „wirklich“ geführt werden können, wenn es uns gelingt, die Massen der Arbeiter hinter die kommunistische Partei zu bekommen, und daß die Revolution nur siegen kann, wenn an der Spitze der Massen eine kommunistische Partei steht und nicht eine Koalition der Sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei. In dieser Unklarheit über die „wirkliche Einheitsfront“ zeichnen sich die Gefahren der Taktik ab: Die Vermischung des Gedächtnisses der kommunistischen Partei, das Zurücktreten des Endzweckes, die Passivität, die glaubt, Kämpfe seien nur möglich, wenn der „große Bruder“ mitmacht, während es gerade umgekehrt richtig ist, und schließlich als äußerste Konsequenz eine Umfassung: die Einheitspartei als Form der Einheitsfront.“

Damit ist die kommunistische Hennelei von der Einheitsfront vollends entlarvt. Sie wollen gar nicht gemeinsam mit der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften kämpfen, sondern sie wollen lediglich versuchen, beiden die Arbeitermassen abspenstig zu machen.

## Devisen-Kurse.

Berlin, 15. Februar.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	14. Februar.	15. Februar.
Amsterdam	1 fl.	926.87
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	1291.91
Kristiania	1 Kr.	4899.12
Kopenhagen	1 Kr.	4899.—
Stockholm	1 Kr.	6159.56
Helsingfors	1 Finn. Mk.	612.46
Rom	1 Lire	1117.20
London	1 £	109226.—
New York	1 Doll.	28441.25
Paris	1 Frs.	1466.47
Zürich	1 Frs.	4890.—
Madrid	1 Pesetas	3650.85
Wien	100 Kr.	26.48
Prag	1 Kr.	708.25
Budapest	1 Kr.	—

Desallemagnes an und begann seine Rede folgendermaßen:

„Herr Desallemagnes, bevor wir uns über einen wichtigeren Gegenstand unterhalten, muß ich Ihnen bemerken, daß Sie bei Ihrem Brunnen ein sehr mangelhaftes System der Beförderung anwenden. Die Radwinde reicht in die Kindheit der Mechanik zurück. In einem Kaddunnen trankte Jakob die Geklimmen seines Oheims Saban und schöppte Rebecka das Wasser, um ihr Gemüse zu kochen.“

Der alte Desallemagnes sah Cornelius erstaunt an und hielt ihn für einen Verrückten.

„Das System des Flaschenzuges ist dem der Radwinde unendlich überlegen.“ fuhr Cornelius fort; „es bietet folgende Vorteile ...“

In diesem Augenblick trat Luise unter dem Vorwande, ihren Tauben Futter zu streuen, in den Hof und als sie sah, daß der Mechaniker sich in eine Unterhaltung verpinnen wollte, deren Ende nicht abzusehen war, hielt sie es für richtig, einzuschreiten.

„Papa“, unterbrach sie, „Herr Cornelius hält um mich an.“

„Aha“, sagte Vater Desallemagnes, „dieser Herr ist also der Cornelius, Belle-Plantes Bruder, mit dem man dich im Dorfe ins Gerede bringt.“

„Er heißt, Herr Desallemagnes“, antwortete Cornelius.

„Nun gut, Herr Cornelius, meine Tochter ist zu jung, ich will sie jetzt noch nicht verheiraten.“

„Kein, Papa“, sagte Luise, „ich bin nicht zu jung zum Heiraten, ich finde vielmehr, daß es hohe Zeit dazu ist.“

„Aber, Luise ist reich, Herr Cornelius, und Sie haben nichts.“

„Was macht es mir aus, daß Luise reich ist! Ist das ein Grund, um mich abzuhalten, sie zu heiraten? Wird man eine aufsteckende Uhr deswegen auf die Straße werfen, weil sie von Gold ist?“

Vater Desallemagnes sperrte erstaunt die Augen auf.

„Na“, sagte er zu Luisen, „durch Schläuheit scheint dein Cornelius nicht zu glänzen.“

„D, Papa“, antwortete Luise, „bei aller schuldigen Achtung, er hat mehr Geist als der ganze Kirchenvorstand zusammen, Sie ausgenommen und den Herrn Pfarrer mitgezählt. Wohlten, Herr Cornelius, lassen Sie doch ein wenig Geist sehen.“

„Sie haben nicht richtig verstanden, was ich Ihnen gesagt habe, mein Sohn“, fuhr der Vater Desallemagnes fort; „Luise will Sie nicht heiraten, weil sie reich ist und Sie arm sind. Wendet ihnen das ein?“

„Wer hat Ihnen das gesagt, Papa?“ erwiderte Luise. „Im Gegenteil, ich will Herrn Cornelius heiraten. Er begreift nicht, daß ein elender Unterschied des Vermögens der Vereinkung eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens, die einander lieben, ein Hindernis herzetten kann, weil er ein edles Herz hat. Wenn

Cornelius wie Karl der Große den Erdball in seiner Hand hielt, würde er ihn mir geben; ich habe nur zwei oder drei Bauernhöfe, weshalb soll ich sie ihm nicht geben?“

„So ist es“, sagte Cornelius. „Begreifen Sie jetzt Ihrerleits, Herr Desallemagnes?“

„Ich bin zu alt dafür, aber es bleibt dabei, daß Eure Art zu sehen, nicht die meine ist. Ich will meine Tochter nicht einem geben, der gar nichts hat.“

„Ach ja“, sagte Cornelius, „machen wir uns deutlich. Es scheint, daß Sie einen Schwiegerjohn wollen, der reich ist. Nun wohl, in drei Monaten werde ich nicht nur der reichste Mann von Frankreich, sondern sogar von Europa sein. Ich werde, wenn ich will, Flotten ausrüsten, eine Armee befehlen können und ich werde an Ihrem Brunnen einen übernen Flaschenzug anbringen lassen. Sie sehen mich an, als ob Sie mich für einen Narren hielten. Erfahren Sie denn, Herr Desallemagnes, daß ich die Gründung Monarchiens vervollständigt habe. Er hatte nur eine Puppe gemacht, ich habe die Puppe genommen und ihr Leben eingehaucht. Sehen Sie hier den Plan meines Luftballons, prüfen Sie und antworten Sie.“

„Sie wissen nicht, Herr Cornelius, daß mein Vater weiter keinen Plan kennt, als den seines Gutes.“

„Um so besser“, sagte Cornelius; „das wird mir das Vergnügen verschaffen, ihm meinen Ballon zu erläutern. Sehen Sie, Herr Desallemagnes, groß A ist mein Wasserstoffbehälter, klein a ist mein Steuerrohr; groß B und klein b sind meine Räder. Ich könnte Ihnen beweisen, daß dieser Motor die Kraft von dreißig Pferden hat, aber das würde uns in Berechnungen kürzen. Die bei einem Heiratsantrag üblich angebracht wären. Sie begreifen, daß man mit einer derartigen Kraft vernünftigerweise hoffen kann, die stärksten Aufströmungen zu bekriegen. Wie ich schon Luisen geschrieben habe, hoffe ich, in den oberen Regionen eine vollkommen Windstille zu finden.“

„Begreift du etwas davon, Luise?“

„Kein, Vater.“

„Du glaubst also nicht an seinen Ballon?“

„Ich glaube an ihn wie an Gott, ohne ihn zu begreifen.“

„Donnerwetter, die Sache wäre ja mehr wert als Belle-Plantes Pflaue. Aber ich habe schon mit ihm abgeschlossen, er hat mir die Hälfte von seinem Zukunfts abgetreten.“

„Nun wohl, Vater, verzichte auf deinen Handel. Ist es nicht Zeit, daß du dich zur Ruhe setzt?“

„Die Ausführung hat schon begonnen. Das ist aber noch nicht alles. Der Herr Pfarrer hat mir gebrocht, mir meinen Platz im Kirchenvorstand zu nehmen, wenn ich deiner Heirat mit Herrn Cornelius beistimme.“

Fortsetzung folgt.

Höchstpreise für Brennstoffe.

Table with 3 columns: Brennstoff, Ab Lager, Frei Haus. Items include Hartkoks, Brechkoks, Anthrazitkohlen, Braunkohlen-Briketts, etc.

Lübeck, den 14. Februar 1923. Das Landesverordnungsamt.

Forstrevier Rigeran. Bezirk Rigeran.

Holzverkauf am Dienstag, dem 20. Februar 1923 von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von Raths...

Nichtamtlicher Teil

Various small notices including 'Auktion' and 'Erlöse'.

Krankentafeln und Apotheken. Dem Mitglieder der Christenankasse...

Advertisement for 'Allerbeste Margarine' by Thams & Garis, featuring prices like 3500, 3700, 4000.

Beckergrube 26

Leder-Ausschnitt-Geschäft

28 Kernlederhaus 26

Verloren! Haben Sie kein Geld, wenn Sie Ihre Hausstandslumpen...

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg. e.S.m.b.H.

An unsere Mitglieder! Wir sind endlich einmal wieder in der angenehmen Lage, die Preise für eine Reihe wichtiger Lebensmittel herabzusetzen...

Der Vorstand.

Advertisement for 'Kleider-Barchende' by J. Wislermann & Co., featuring 'Ein Posten ungewöhnlich billiger und guter'.

Advertisement for 'Wildfelle' by Eduard Hirsekorn, listing various animal skins and their prices.

Advertisement for shoes, listing '1 Posten reelle starke Schuhwaren' and '1 Posten schicke reelle Damenkonfektion'.

Advertisement for 'Ehlers & Beetz' featuring '1 Posten mod. reelle Herrenkonfektion'.

Advertisement for 'Der Dollar stürzt, das Schmalz ist billiger' by W. C. Koeppke.

Advertisement for 'Nach wie vor höchsten Tagespreis' for scrap metal.

Advertisement for 'Achtung!' regarding work clothes and shoes.

Large advertisement for 'Ia. frische Margarine' by Lübecker Margarine-Zentrale.

Einmal sage es dem andern, 12995 in Bürgers Spezialhaus für Kurzwaren...

Advertisement for 'Reiner Kakao' and 'Arbeiter' by Otto Albers.

Advertisement for 'Kakao Sirup' and 'Marmelade' by Eduard Speck.

Ver eins- u. Vergütungs-Anzeigen

Advertisement for 'Luisenlust' and 'Zentralverband der Angestellten'.

Advertisement for 'Theaterverein' and 'Sanitäts-Verband'.

Advertisement for 'Berein der Rheinländer' and 'Zentralverband der Zimmerer'.

Advertisement for 'Deutscher Bauwerks-Bund' and 'Mitglieder-Versammlung'.

Advertisement for 'Hansa-Theater' and 'Deutscher Verkehrsband'.

## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 15. Februar.

### Wer ist schuld an Not und Elend?

Der Bezirksverband der BSWD. Berlin hat eine vom General Paul Kampffmeyer verfasste Broschüre herausgegeben, aus der wir folgende treffende Ausführungen wiedergeben:

Unter der Macht der schweren Kräfte, die jetzt auf den Massen der Arbeiter- und Mittelklassen niederkommen, stehen heute Millionen deutscher Volkswesen nach den verantwortlichen, an ihrer Notlage schuldigen Elementen. Eine gewissenlose Demagogie ist da auch sofort zur Stelle, um mit überhörsamer Stimme auf das jüdische Kapital zu weisen. Das Kapital ist weder jüdisch beschränkt, noch christlich gekauft, es ist weder mit semitischen noch mit arischen Körnermörkern ausgerüstet, es ist ohne eigenartige unverständliche Einrichtung der modernen Volkswirtschaft, die rein automatisch auf der einen Seite ausbeutende, profitliebende Besitzer von Produktions- und Kreditmitteln und auf der anderen ausbeutete, aller Arbeitsmittel entbehrende Lohnarbeiter produziert.

Das monopolistische Kapitalökonomie, „wuchere“ es in einem christlichen Kontor oder in einer jüdischen Fabrik, muß in nationales, gesellschaftliches Eigentum umgewandelt werden, wenn es seine ausbeutende Kraft verlieren soll. Es gibt nur eine Befreiung von dem Wucher in jeder Form, das ist der Sozialismus mit seiner Verwandlung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum, der Sozialismus mit seiner gesellschaftlich geordneten Produktion zum Besten aller schaffenden Mitglieder der Gesellschaft. Laßt Euch, Arbeiter, nicht von den Fiktionen antijüdischer Rhetoriker einflößen, die Euch die Befreiung von dem kapitalistisch-jüdischen Wucher versprechen, aber dem ausbeutenden Kapital überhaupt nicht zuleide gehen wollen. Die an die Stelle der Lohn und Lohn der Stimmes und Mannesmannt legen wollen.

Ein teuflischer Gedanke lebt vielfach in den Köpfen der deutsch-völkisch-monarchistischen Verschwörer: Diese wollen durch Anklage auf bekannte Republikaner die Volksmassen zu wucherlegten Ausschreitungen aufreizen. Im Reich zahlreicher Waffenlager warten die Deutschvölkischen mit Unruhe auf den Moment, da sich Polizei und Reichswehr der wilden Gasse von Stößen und Verbrennungen nicht gewachsen fühlen sollten, um sich zu Herren der politischen Situation in Deutschland zu machen. Deutschland würde dann Pogrome russischen Stils und Massenabschlachtungen republikanischer Führer erleben, wie sie selbst unter dem weißen horstischen Mordregiment in Ungarn nicht möglich waren. Die blutigen Greuel jüdischer Selbstmordwilliger im Rapp-Busch stehen warnend vor jedermanns Auge!

Ein Verbrechen an der deutsch-demokratischen Republik begeht da jeder, der in den fürchterlichsten Akten unserer Tage seine Hand zu wucherlegten Ausschreitungen, zu rohen Gewalttaten, zu vandalischen Minderungen von Läden gehen würde. Das verarmte arbeitende Volk Deutschlands hat ja schließlich die Kosten der Verbrechen auf die kaufmännischen Läden und Warenhäuser zu zahlen.

Arbeiter, bedient Euch der Machtmittel Eurer festen, millionenfachen Organisationen zur Anbahnung der sozialen Zustände, die Euch und Euren Familien die Sicherheit der Existenz gewährleisten. In den Kassen und Läden dieser Tage darf Euch alle nur ein Gedanke hefteln: Wie richtet Ihr den wucherlegten und schöpferischen Willen der sozialistischen Arbeiterschaft zu einem „Kocher de bronze“, zu einem ehernen Felsen auf Teber, der sich den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft anschließt und in ihnen zielbewußt und unermüdet wirkt, stärkt den schöpferischen Willen der Arbeiterschaft!

### Verpflichtung der Lübecker Apotheker.

Der Verein Lübecker Apotheker veröffentlicht heute ein Inserat, worin die Mitglieder der Ortskrankenkasse, Betriebs- und Innungsstranzenkassen von heute ab Arzneimittel zur noch gegen Barzahlung verabfolgt werden. In einer besonderen Zuschrift an die Besizer der Apotheken, die sie seit Jahren um ihre Existenz kämpfen. (Die Krankenkassenmitglieder etwa nicht?) Sie behaupten ferner, daß alle Forderungen nach einer der Geldentwertung entsprechenden Bezahlung ihrer Arbeit an dem Widerstand der Krankenkassen gescheitert seien. Die Tarifverträge zwingen uns ständig zu Gehaltssteigerungen, für welche Deckung durch die Krankenkasse nicht vorhanden ist. Die für die Krankenkassen gesetzlich festgelegten Zahlungsbedingungen stehen im strengen Widerspruch zu den heutigen Preissteigerungen des Groz- und Kleinhandels. Welcher Kaufmann kann heute noch bestehen, wenn er seine Ware nach 1 bis 2 Monaten bezahlt erhält und dann noch 10 Prozent Rabatt geben muß? Bei dieser schwierigen Geschäftslage der Apotheken, ist ein großer Teil der hiesigen Krankenkassen, genannt werden die Ortskrankenkasse, die Betriebs- und Innungsstranzenkassen, dazu übergegangen, Verbandsstoffe zur Selbstherstellung von einer auswärtigen Fabrik einzukaufen und dadurch unseren geringen Verdienst noch weiter zu schmälern. Die Hoffnung, Verbandsstoffe für unsere Kasse in Berlin zu finden, haben wir aufgegeben. Wir legen den Tag kommen, an welchem wir nicht mehr an der Lage sind, die zur Aufrechterhaltung unserer Betriebe erforderlichen Waren einzukaufen. Wir können unseren durch die Maßnahmen der Krankenkassen beschleunigten wirtschaftlichen Zusammenbruch nur dadurch aufhalten, daß wir für die gelieferten Arzneien sofortige Zahlung erhalten.

Hierzu wird uns von sachverständiger Seite geraten: Das Klagenlied der Apothekenbesitzer kann bei uns nur ein Apfelmännchen erregen. Warum machen die Apothekenbesitzer den Mitgliedern der Krankenkassen diese Schererei? Nach dem Gang ihres Schreibens deshalb, weil sie in Berlin bei den Verhandlungen über die Arzneikasse nicht zu ihrem vermeintlichen Recht kommen, und darum Kreditkündigung in Lübeck? Glauben die Herren wirklich damit Einbruch in Berlin zu machen, wenn sie den Lübecker Krankenkassen den Kredit kündigen? Aber das ist ja alles nur Wortwind. Wir wollen den Krankenkassenmitgliedern klar machen, was los ist. — Die Arzneiverordnung der erkrankten Kassenmitglieder erfordert kolossale Summen; Sommer, die aus den im Verhältnis zum Friedensjahr beschiedenen Beiträgen kaum noch zu bestreiten waren. Die Beiträge wurden erhöht, bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse fast alle vier Wochen. Sie betragen dort jetzt in der höchsten Stufe 1080 Mk. wöchentlich. Die Krankenkassenverbände mußten auf Verminderung der Ausgaben fassen. Sie kamen überein, um in etwas die hohen Apothekerrechnungen zu inhibieren, sich die Verbandsmaterialien im großen selbst einzukaufen, da gerade dieser Artikel einer fortwährenden Preissteigerung unterworfen ist. Die Apothekenbesitzer demonstrieren dagegen. Die Krankenkassen haben den Apothekern als Requisition an, sie könnten gegen einen gewissen Prozentsatz des Selbstkostenpreises die Ab-

gabe der Verbandsstoffe übernehmen. Dazu waren die Apotheker bereit. Sie verlangten woglich Prozent Abgabengebühr und Beteiligung am Gewinn. Das haben den Krankenkassen zu hoch, sie lehnten die Forderung der Apothekenbesitzer ab. Wenn man bedenkt, daß bei manchem Fall, z. B. bei Fehlgeburt, bei schweren Unfallverletzungen, das Verbandsmaterial bis zu 10000 Mark Kosten verursacht, so kann man die Forderung der Apothekenbesitzer nur als übermäßig ansehen, denn sie sollten doch nur die Artikel abgeben. Der Einkauf, das Risiko, die Gefahr wurde alles von den Krankenkassen besorgt. Weil die Krankenkassen diese Forderung der Apothekenbesitzer ablehnten, erfolgte innerhalb 24 Stunden die Kündigung des Kredits mit sofortiger Wirkung. Die Krankenkassen konnten zu dieser Situation, die plötzlich eintrat, gemeinsam noch nicht Stellung nehmen, sie werden aber gut tun, so schnell wie möglich den Mitgliedern Verhaltensmaßregeln zu erteilen, die darauf sein müßten, daß dieser für die Mitglieder kaum erträgliche Zustand sobald wie möglich überwunden und beseitigt wird.

### Die neuen Postgebühren.

Am 1. März werden die neuen Postgebühren in Kraft treten, die im allgemeinen eine Verdoppelung erfahren haben. Nur Pakete und Fernpostarten sind diesmal ausgenommen worden. Für Briefe wird eine Gewichtshöhe von 250 bis 500 Gramm als Norm eingeführt. Die Strafgebühr für unzureichend frankierte Briefsendungen wird auf das 1½fache des Fehlbetrages herabgesetzt. Nach Erledigung der notwendigen Vorbereitungen wird der Tarif für Pakete wieder nach Entfernungsstufen gestaffelt werden. Auf Postanmeldungen können in Zukunft bis 100 000 Mk. geschickt werden. Die Gebühr für Zahlarten über hohe Beträge wird wesentlich herabgesetzt. Die Gesprächsgebühren für den Fernsprecher werden verdoppelt, während die Grundgebühren unverändert bleiben.

### Die Verteuerung des Herdes.

Laminierpapier wächst sich die Verteuerung aus. Jeden Tag folgt ein anderer notwendiger Artikel, mitunter steigen sie alleinstimm auf einmal. Bis die Berufsstätigen sich mit den Unternehmern lang genug um eine Lohnerhöhung herumgesprungen haben, ist die Zulage längst überholt. Von den sonstigen armen, erwerbslosen Anwaltskandidaten gar nicht zu sprechen. Man sehe sich nur die neue, im Interieurteil veröffentlichte Brennstoffpreislise an. Von Freitag ab kostet ein Zentner Gartens 15 500 — 16 600 Mark, Preis für 8500 Mark. Lübeck ist mit seinen steigenden Brennstoffpreisen immer schneller bei der Hand und steht auch so ziemlich an der Spitze. In Berlin z. B. wurde am 12. d. M. der Kokspreis erhöht. Er beträgt dort für Röhren- und Öfenbrand: Breitt 12 je Zentner ab Lager 6340 Mk., frei Keller 6800 Mk., Gaskoks 10 960, Mk., 11 260 Mk. Bei fuhrerweiser Lieferung: Breitt 6340 Mk., 6550 Mk., Gaskoks 10 960 Mk., 11 260 Mk., Westfälischer Schmelzkoks: 18 350 Mk., 18 610 Mk., Sächsischer Schmelzkoks und Berliner Kammerkoks 18 350 Mk., 18 610 Mk., Obersächsischer Schmelzkoks 12 480 Mk., 12 740 Mk., Niedersächsischer Schmelzkoks 12 680 Mk., 12 950 Mk.

Die Leute mit der großen Briefkassette, die sich fuhrerweiser ihr Brennmaterial kommen lassen können, sind überall im Vorteil. Uebrigens beweisen die neuen Kokspreise wieder, daß die Benutzung von Gas immer noch das billigste ist.

Finland-Vorträge der Deutsch-Finnländischen Vereinigung. Die Deutsch-Finnländische Vereinigung Lübeck-Hamburg-Bremen, welche die Pflege der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland bezweckt, taat am Freitag, dem 16. Februar in Lübeck, in den Räumen der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Mittags 12½ Uhr beginnend Vorträge, die allgemeinen Interesse in Anspruch nehmen können und daher auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden sollen. Es werden sprechen: Univ.-Prof. Dr. Braun, Direktor des Instituts für Finnlandkunde in Greifswald, über: „Die Wirtschaft Finnlands“ und Prof. Dr. Pauli, Direktor der Kunstschule, Hamburg, über: „Künstlerische Eindrücke aus Finnland“. Beide Vorträge sind von Lichtbildern begleitet. Die Vorträge sind nicht nur für die Mitglieder der Vereinigung und der besonders aufzufordernden Körperschaften nebst ihren Damen bestimmt; Einführung von Gästen, die an der Vereinigung und ihren Aufgaben Interesse haben, ist gern gehalten.

Änderung des Deutschen Gerichtsverfahrgesetzes. Vom 15. Februar ab ist eine wesentliche Änderung des Deutschen Gerichtsverfahrgesetzes in Kraft getreten. In bürgerlichen Rechtsverfahren und im Konkursverfahren wird im Gegensatz gegen früher nunmehr eine Prozeßgebühr bereits mit Stellung des Antrages fällig, durch den das Verfahren beginnt ist. Ein Termin zur mündlichen Verhandlung soll erst nach Einschaltung der Prozeßgebühr bestimmt werden. Auch dem Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehls soll erst nach Zahlung der erforderlichen Gebühr entsprechen werden. Dem rechtshelfenden Publikum wird empfohlen, im Interesse einer schnelleren Erledigung seiner Anträge vorstehende Bestimmungen zu beachten, sofern es urteilbare Verzögerung der Sachen vermeiden will.

Stapelkauf auf der Randerwerft. Am Mittwoch vormittag lief der dritte einer Reihe von 5400-Tonnen-Dampfern für die Deutsche Levante-Linie, Hamburg, glückselig vom Stapel. Das Schiff, auf den Namen „Raphia“ getauft, hat wie seine Vorgänger folgende Dimensionen: Länge zw. d. Loten 102,72 Meter, Breite auf Spant 14,68 Meter, Seitenhöhe 9,60 Meter, Maschinenleistung 1500 PS.

Serabaeischer Goldpreis. Reichsbank und Post bezahlen von heute ab für ein Zwanzigmarsstück 100 000 Mark, für Silbermünzen 2000 Prozent des Nennwertes.

Zentral-Theater. Der wegen seiner drögligen und unromantischen Einfälle berühmte, aber anläßlich verschiedener gedieher Dirscheren berühmte J. A. T. T. ist wieder auf einem originalen Bildstreifen im Zentral-Theater zum großen Gaudium seiner vielen Lübecker Freunde, in neuer Aufmachung zu bewandern. Diesmal spielt der Film in den romantischen Klauen Bergen Virginias und läßt J. A. T. T. als Steuerkontrollleur des trodengelegten Amerikas geheime Wüstbrennereien aufspüren. Das wichtigste dieser an sich bedeutungslosen Handlung ist natürlich das Drum und Dran und die unmaßstäbliche Geste des dicken J. A. T. T. und seiner leider bisher namenlos gebliebenen Assistenten, die als Akrobaten seltenen Formats gewertet werden müssen. Der Film bietet in dieser schweren Zeit die beste Gelegenheit, das bedrückte Herz etwas zu erleichtern. Ein Wüstenschiff in 4 Akten ist Bahnärkers Lene. Ein Roman bei kleinen Leuten. Hier tritt der Ernst des Lebens in Erscheinung. Die spannende Handlung ist gut aufgebaut und die Mitwirkenden spielen in diesem einfachen Volksstück ohne große Geste, aber mit natürlicher Hingabe. — Für unsere junge Generation ist dann noch ein drittes Programmstück, reich an Abenteuer und vielen unmöglichen Verwickelungen. So recht ein Film, wie er im

Leben — nicht denkbar ist. Aber im Film kann man bekanntlich alles machen. Dennoch ist auch von diesem Bildstreifen „J. A. T. T. der Welt“ rühmenswertes zu sagen: die herrlichen Naturaufnahmen italienischer und spanischer Küstenplätze. Der Photograph ist unbestreitbar ein Meister.

w. Gaujatheater. Unter dem Zeichen der Rührhilfe stand die Veranstaltung am Dienstag abend. Kapellmeister Schmidt brachte die Symphonie-Duettüre Stimmungsvoll zu Gehör. Direktor Erasmi sprach den Prolog, der sich frei von nationalistischen Phrasen hielt, mit Schwung. Wie bei solchen Gelegenheiten üblich, wurde „Deutschland, über alles“ von der Kapelle gespielt. Die Anwesenden erhoben sich und sangen mit. Hierauf wurde „Bocaccio“ gegeben. Nach dem ersten Akt wurde von Damen des Theaters in ihrer kleidamen Tracht zugunsten der Rührhilfe gesammelt. Die Sammlung ergab den schönen Betrag von 341 115 Mark.

Wichtig für verdrängte Oberflester! Für die Vorprüfung der Schadensersatzansprüche hat die amtlich anerkannte Interessenvertretung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberflester auch in Hamburg eine Vorprüfungsstelle für Verdrängungsschäden errichtet. Zu ihrem Geschäftsbereich gehören u. a. Lübeck und der odenburgische Teil Lübeck, von Mecklenburg-Strelitz das Land Rostenburg. Die in diesen Bezirken wohnenden verdrängten Oberflester, die eine Schadensmeldung noch nicht eingereicht haben, können sich mündlich oder schriftlich alsbald bei der Vorprüfungsstelle für Verdrängungsschäden der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberflester, Hamburg 111, Admiralitätsstraße 57, melden. Ihnen werden hierauf direkt oder durch Vermittlung der zuständigen Ortsgruppen die amtlich vorgeschriebenen Formulare zur Ausfüllung überandt werden. Für Beratung der Geschädigten sind außerdem in den verdrängten Orten besondere Berater bestellt. Wo Berater noch nicht bestellt sind, wird Rat bei den Ortsgruppen der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberflester auch am Nichtmitglied der Ortsgruppen erteilt. In Lübeck ist als Berater Herr Hauptpolizeiwachmeister Franz Wjette, Lübeck, Wakenitzer 22, tätig. Eine Verlängerung der Unterbefrist für oberflesterische Schadensfälle ist zwar auch über den 31. März 1923 hinaus in Aussicht genommen, doch werden diejenigen, welche Schadensansprüche noch geltend machen wollen, gut tun, diese alsbald anzumelden.

pb. Diebstähle. Aus einer Wohnung in der Hamstraße wurde ein schwarzleibener Kleiderrock, ein Silberer Glöckel und eine Geldtasche mit 200 Mark gestohlen. — Mittels Einbruchs sind von dem Boden eines Hauses in der Mühlenstraße wertvolle Rohen, Kleider und Stoffe sowie ein Japanerokker gestohlen worden.

pb. Gefährliche Diebe. Wie bereits berichtet, ist vor einigen Tagen aus einem industriellen Unternehmen ein Treibriemen gestohlen, wodurch das Unternehmen nicht allein um mehrere hunderttausend Mark geschädigt wurde, sondern auch der Betrieb, weil es sich um das Stück Treibriemen eines Motors handelte, vorübergehend stillgelegt und einige Arbeiter zeitweilig entlassen werden mußten. Als Täter wurden nunmehr ein im Kiosk und ein in der Travellmannstraße wohnhafter Arbeiter ermittelt, die auf dem Werke selber tätig sind. — Festgenommen wurde ein in der Rottmühlstraße wohnhafter Arbeiter, der vor einigen Tagen aus einem Kolonialwarengeschäft mittels Einbruchs Schokolade, Marzipan und Kleidungsstücke gestohlen hatte

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdem. Frauen, 10. Distrikt. Sonnabend, den 17. 2., abends 7½ Uhr. Versammlung in der 6. St. Lorenzkirche (Wilhelmshöhe) Redner: Genosin Schmalkeldt. (13014)

2. 8. 1921. Innere Stadt. Zusammenkunft am Freitag, dem 16. 2., abends 7½ Uhr, bei Lender, Hundestr. 41. Ohne Mitgliedsbuch und Ausweis kein Zutritt.

Stadttheater. Freitag: Der Bettelstudent. Sonnabend: Einmalige Gastvorstellung: Lantshäuser. Als Gäste sind bisher für die Vorstellung gewonnen: Ethik Saji, Opernsänger Dresden (früher Lübeck), Josef Groenen, Stadttheater Hamburg, als Violoncello. Mit einem Lantshäuser-Gast wird noch verhandelt. Die Schmeichelei einer solchen Gastvorstellung wächst von Tag zu Tag. Fast sämtliche namhaften Künstler sind im Ausland. Es wird aber schließlich die Zusage Bogesstroms von Dresden erwartet. Auf das einmalige Gastspiel von Frau Rent-König von Hamburg Stadttheater als Martha am Sonntag, weisen wir ebenfalls heute schon hin.

Hansa-Theater. Heute, Donnerstag, 7½ Uhr: „Bocaccio“. Freitag zum letzten Male „Madame Pompadour“.

### Angrenzende Gebiete.

bw. Selmsdorf. Elternratswahl. Die hier am vergangenen Sonntag stattgefundene Elternratswahl endigte mit dem Sieg für die Arbeiterschaft. Von 210 Wahlberechtigten wählten 168. Während für unsere Liste 98 Stimmen abgegeben wurden, brachte die Bürgermeinderatsliste es auf 68. Es sind somit von unserer Liste die Genossen O. Dörrp und Kleinfeld als Elternvertreter, Amst und Gieseler als Ersatzleute gewählt. Wenn man im allgemeinen mit dem Resultat zufrieden sein kann, hätte es doch weit besser ausfallen müssen, wenn die Arbeiterschaft sich voll ihrer Pflicht bewußt gewesen wäre. Sämtliche Nichtwähler sind Arbeiter. Ueber die Hälfte der bürgerlichen Stimmen sind Arbeiter. Bedauerlich ist, daß organisierte Arbeiter die täglich in Lübecker Betrieben arbeiten, hier gemeinsame Sache mit dem Pastor machen und ihre Kollegenoffen vertreten. Arbeiter geben ihren Namen dazu her, daß die im Verein mit dem Pastor aufgestellte bürgerliche Liste vollständig wurde. Ob sie sich diese Unwürdigkeit auf der Arbeitstische auch merken lassen? Ich glaube kaum. Jedoch die Herren sind trotzdem nicht auf ihre Rechnung gekommen, weil die Mehrzahl der Wähler trenn zur Kasse steht. Sie wissen genau, was sie von diesen Leuten zu halten haben.

Hamburg. Schließung der Gastkötten? Der Zentralverband der Gast- und Schankwirte von Groß-Hamburg hat beschlossen, ab 1. März sämtliche Gastwirtschaften (Restaurants, Kaffee usw.) als Protest gegen die Bestimmungen über den Alkoholabsatz und die Polizeistunde zu schließen. Die mit dem Senat gepflogenen Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Das gesamte Personal soll auf den 1. März gekündigt werden.

Gürtrom. Die Milchinrenter Medlenburgs protestierten hier gegen die Regierungsverordnung über eine be-

### Husten mit Auswurf

müssen Sie schnellstens beseitigen. Wir raten Ihnen, aus 30 Gramm echtem Jagoios-Extrakt durch Aufkochen mit ¼ Pfd. Zucker und ¼ l Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. Echter Jagoios-Extrakt ist sicher erhältlich: Adler-Apothek, Mengilitz. 10. (12984)

# Teuerung und Löhne im Jahre 1922.

Lübeck, 15. Februar. (Nachdruck verboten.)

Lohnengleichheit wächst die Teuerung und begräbt unter sich Tausende und aber Tausende von Existenzen. Schuld sind an ihr nach der Behauptung der Unternehmer fast aller Grade und ihrer Zeitungen — vom Spielzeugpedanten nachgehoben — der „schematische Lohnfundament“ und die „hohen Löhne“. Wer das nicht glaubt, dem werden es gerne diejenigen bestätigen, die noch nie von eigener ehrlicher Arbeit lebten oder es wenigstens jetzt nicht tun, sondern sich als Buchhalter und Spekulanten an der Not der Arbeitenden bereichern. Was es mit dem „schematischen Lohnfundament“ auf sich hat, ist vor kurzem in der Parteipresse in einem Auszuge aus dem im Verlage des ADGB erschienenen Buche der Genossen Herz und Seidel dargelegt worden, eine Wiederholung erübrigt sich hier. Im Rahmen dieses Aufsatzes soll lediglich einmal das Verhältnis von Lohn und Teuerung zueinander untersucht werden.

Einen Gradmesser für den jeweiligen Stand der Teuerung haben wir in der vom Statistischen Reichsamt laufend veröffentlichten so. Lebenshaltungs-Indexziffer. Da über sie in weiten Kreisen Unklarheit herrscht, sei kurz auf ihre Entstehung und Bedeutung eingegangen. Die Indexziffer erzählt die an zwei Tagen eines Monats aus 597 deutschen Orten festgestellten mittleren Tagespreise der wichtigsten Lebensbedürfnisse einer fünfköpfigen Familie (Eltern und drei Kinder). Die Bestimmung liegt auf dem Wort „wichtigsten“; denn die Indexziffer enthält außer der monatlichen Miete für zwei Zimmer und Küche und dem Preise für 15 Kubikmeter Leuchtgas und 3 Zentner Koks nur die Ausgaben für folgende Lebensmittel: Roggenbrot, Mehl, Nahrungsmittel (Hülsenfrüchte, Reis usw.), Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Milch, Eier, Fett, Serringe, Backobst, Butter, Eier, Milch. (Bei dieser Aufzählung ist zu beachten, daß in der erwähnten fünfköpfigen Familie drei Kinder im Alter von 1½, 7 und 12 Jahren gedacht sind. Als Mengenbeispiel diene die Angabe für

die Kartoffeln: 70 Kilogramm für die erwähnte Familie in vier Wochen.) Unberücksichtigt sind in der Indexziffer also geblieben die Ausgaben für Schuhzeug, Kleidung, Wäsche, Haushaltsgegenstände und alles das, was man unter die notwendigsten Kulturbedürfnisse rechnet. Nicht zu vergessen sind die Abzüge für die Lohnsteuer, die Versicherungsbeiträge usw. Die vorstehenden Angaben sind also zu beachten, wenn man die Indexziffer z. B. für Dezember 1922 mit 61156, einschl. Bekleidung mit 68508 an gegeben findet, d. h. die Lebenshaltung war, auf vorstehender Grundlage errechnet, im Dezember gegenüber der Vorkriegszeit um das 611- bzw. 685fache gestiegen (1913/14 = 1). Die so ermittelte Indexziffer ermöglicht also in bestimmten Grenzen einen Vergleich der Kosten der Lebenshaltung mit dem Einkommen, dessen Vielfaches gegenüber der Vorkriegszeit Arbeiter, Angestellte und Beamte ja leicht feststellen können.

Nun hören und lesen wir fast täglich, daß die Teuerung der Arbeiter gar nicht so schlimm sei, denn er bezieht ja den „hohen Lohn“ und ist angeblich in der Lage, Preissteigerungen durch Lohnhöhen auszugleichen. Untersuchen wir zunächst einmal die „hohen“ Löhne um die letzte Jahreswende auf ihren inneren Wert. Der Indexziffer, die um diese Zeit einschl. Bekleidung 685 betrug, stellen wir gegenüber die tarifliche Lohnne der gleichen Zeit in vier Berufen, die für unser wirtschaftliches und öffentliches Leben von Bedeutung sind, und in denen deshalb nach weitverbreiteter Meinung besonders hohe Löhne gezahlt werden. (Die in dieser Abhandlung genannten Löhne sind stets die der höchsten Tarifklasse des Berufs. Soweit unterschiedliche Löhne für Ledige und Verheiratete gezahlt werden, sind die der letzteren angegeben; bei den Metallarbeitern einschl. Zulagen für die Ehefrau und 2 Kinder bis zu 14 Jahren.) Es ergibt sich bei dieser Gegenüberstellung folgendes Bild, wobei die am Ende einer Linie stehenden Zahlen das Vielfache der Ausgaben oder Löhne gegenüber der Vorkriegszeit bedeuten:

Ernährung	807
Heizung und Beleuchtung	1038
Wohnung	16
Bekleidung	1161
<b>Lebenshaltungs-Index mit Bell.</b>	<b>685</b>
Lohn eines Metallarbeiters	425
Lohn eines Bauhandwerkers	415
Lohn eines Holzarbeiters	478
Lohn eines Buchdruckers	371

Diese einfache Darstellung beweist besser als lange Abhandlungen, wofür der Arbeiter in den letzten Jahren, und namentlich im Jahre 1922, geraten ist — trotz aller Geredes von den „hohen Löhnen“.

Nachdem wir vorstehend das Verhältnis oder besser Mißverhältnis des Lohnes zur Teuerung, wie es Ende 1922 bestand, festgehalten haben, betrachten wir uns einmal die Entwicklung der beiden Faktoren im Laufe des Jahres. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht deutlich, in welchem Maße sich der Lohn von der Indexziffer entfernte, der Reallohn also fast mit jeder schmerzhaften Erhöhung sank:

	Febr.	April	Juni	Sept.	Oktr.	Dezbr.
Ernährung	80	43	51	154	236	807
Heizung u. Beleuchtung	23	34	48	161	251	1038
Wohnung	2	3	3	4	8	16
Bekleidung	37	48	66	260	386	1161
<b>Lebenshaltungs-Index mit Bekleidung</b>	<b>24</b>	<b>34</b>	<b>41</b>	<b>133</b>	<b>220</b>	<b>685</b>
Löhne						
der Metallarbeiter	15	22	32	93	—	478
der Bauhandwerker	14	29	37	97	162	415
der Holzarbeiter	—	—	—	—	177	425
der Buchdrucker	18	22	31	75	—	371

Das oben von dem sinkenden Reallohn Geklagte wird augenfällig bewiesen durch die Angaben über die Löhne der Buchdrucker: im Februar betrug in diesem Gewerbe der

der Hindünger auf der Heimfahrt der drei, etwa auf der Eisenbahn oder in Berlin losgegangen, dann hätte bei der richtigen Sprungzeit einer mittleren Mine das Unglück Hunderte von Opfern gefordert.

**Explosionsunglück.** In Unterkraun bei Starnberg ereignete sich ein böses Explosionsunglück. Gasföhrer Beck hatte mehrere Zentner Sprengstoff zum Stockpfelegen bezogen, der im Strohhaus eingelagert wurde. Der Dienstrecht Eisberger war damit beschäftigt, den Sprengstoff, der sich anscheinend durch Feuchtigkeit erhitzen hatte, mit einem Keil auf dem Beinboden zu zerhacken, um ihn zum Gebrauch vorzubereiten. Sein Mitstreiter Spindler sah bei dieser Arbeit zu. Plötzlich explodierte der Sprengstoff, das Strohhaus flog in die Luft. Die beiden Arbeiter wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen; ein weiterer Arbeiter, der im Stadel arbeitete, erlitt verschiedene Verletzungen. In der Umgebung wurden künstliche Feuerlöschein eingesetzt. Der Schaden geht in die Millionen.

Die entsetzliche Hilfe zur Linderung der Hungersnot in England. Nach den vorliegenden Berichten der American Re-

Lohn 75 Prozent am Schluß des Jahres nur noch 54,16 Prozent des Lebenshaltungs-Index!

Um falsche Schlüsse hinauszuhalten, die in der Richtung gezogen werden könnten, die Löhne seien doch verhältnismäßig „günstig“, sei zum Schluß noch kurz auf die Art ihrer Ermittlung eingegangen. Das Bild ändert sich nämlich, wenn man den Durchschnittslohn anders errechnet als es in der Zeitungsstatistik und Wirtschaft, der die Zahlen entnommen sind, geschieht. Das Statistische Reichsamt legt bei den Metallarbeiterlöhnen die Angaben aus den 20 Hauptstädten der Metallindustrie zugrunde; bei den Bauhandwerkern handelt es sich um die 22 Großstädte mit mehr als 200 000 Einwohnern und Erfurt und bei den Holzarbeitern um die 21 Hauptstädte des Holzgewerbes. In dieser drei Berufen sind also die Löhne aus den Großstädten und aus den Hauptindustrieorten herangezogen, während bei den Buchdruckern der Reichsdurchschnitt aus allen Ortsklassen Klassen errechnet wurde. Zu einem ganz geringen Teile erklärt sich daraus der große Unterschied zwischen den Löhnen der Buchdrucker und denen der übrigen aufgeführten Berufe; zu einem geringen Teile nur, denn selbst in der höchsten Ortsklasse betrug der Lohn eines Buchdruckers im Dezember nur das 378fache des Vorkriegslohnes.

Fassen wir das Ergebnis unserer Betrachtungen zusammen, so ist das Bild, das „Löhne und Teuerung 1922“ bieten, ein überaus trauriges, und ein Ausblick in die Zukunft erfüllt den Festbesetzten, der sein Einkommen der fast stündlich normwärts schreitenden Verteuerung ziemlich aller Bedarfsartikel stets viel zu spät und durchaus unzureichend anpassen kann, mit bangen Sorgen.

Die Administration für das Jahr 1922 konnte der ursprüngliche Plan, 1 Million Kinder und erkrankte Erwachsene in Rußland zu ernähren, im Jahre 1922 derart ausgebaut werden, daß vom 1. August ab im ganzen 10 429 399 Personen fortlaufend Nahrung erhielten. In dieser Zahl sind 4 171 441 Kinder und 6 257 958 Erwachsene enthalten. Damit dieser Hilfsanstalt wurde eine energische Bekämpfung der Hungersgefahr durchgeführt. Nach den Schätzungen der Sowjet-Behörden betrug die Bevölkerung der Hungergebiete ungefähr 42 356 000 Personen, 23 895 000 Personen zählten zu den tatsächlich hungernden. Der von der American Relief Administration übernommene Bestand von Lebensmitteln und Kleiderpaketen fand starken Zuspruch. Bis Ende Januar 1923 waren im ganzen 8 364 580 Dollar für diese Zwecke gesammelt worden.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freipressen Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Interate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

sondere Abgabe vom Milchpreis zugunsten Minderbemittelter. Die Molkereien kimmern das alte Klageged über mangelndes Futter an, betonen die Opferfreudigkeit der Landwirte, sind aber überzeugt, daß Zwangsmassnahmen den Kühen nicht zuträglich seien. Diese geben nur die nötige Milch, wenn den Agrariern Bücherfreiheit gesichert wird. Der Ruin der ganzen Mecklenburger Milchwirtschaft sei unvermeidlich, wenn die Abgabe von ein paar Mark pro Liter zugunsten der hungerrnden Städter beibehalten werde. — Die Mecklenburger Bauern sind freimütig genau so wie ihre Kollegen im Reich — unerschrocken sind sie aber auch, und das nicht erst seit gestern.

**Bremen.** Außerste Putzpartei. Der Bremer Senat hat die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ im bremischen Staatsgebiet mit sofortiger Wirkung auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik verboten. — Die Arbeitslosigkeit vermehrt sich zusehends. Die Deputation für das Arbeitsamt schlägt deshalb vor, daß im bremischen Staatsgebiet sogenannte „ideale Notstandsarbeiten“ (die möglichst von allen Erwerbslosen geleistet werden können) für ungefähr 41 000 Lohnerwerb aufgestellt werden. Diese Arbeiten erfordern 250 Millionen Mark. Zwischen Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber und einem Vertreter des Senats wurde ein Abkommen getroffen, demzufolge streng darauf geachtet werden soll, daß auf den Arbeitsstellen im Hofen die 45stündige Arbeitswoche nicht durch Überstunden überschritten wird.

## Verbandstag der Hausangestellten.

Am Sonntag fand in Berlin der Dritte Verbandstag des Zentralverbandes der Hausangestellten statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten referierte Gen. Luise Kähler über das Hausgehilfen-Gesetz. Der Verbandstag wandte sich vor allem gegen den für die Hausgehilfen geforderten Pflichtbildungsweis, weil es sich hierbei um eine Ausnahmestimmung gegen die Hausgehilfen handelt. Der Verbandstag lehnte ferner die Arbeitsbereitschaft ab und forderte eine festbegrenzte zehnstündige Arbeitszeit. Bei der Festlegung dieser Forderung ist der Eigenart der Tätigkeit der Hausgehilfen Rechnung getragen und ebenso ist dabei die Last der Hausgehilfen berücksichtigt. Angenommen wurde zu dieser Frage folgende Entschließung:

Der 3. Verbandstag des Zentralverbandes der Hausangestellten Deutschlands erucht den Reichstag dringend, die Beratung über das Hausgehilfengesetz zu beschleunigen. Seit 1918 lebt diese Berufsgruppe unter so unzulänglichen gesetzlichen Bestimmungen, daß es höchste Zeit ist, hier Regelung zu schaffen. Abwägung von Tarifverträgen werden von den Hausfrauenvereinen immer abgelehnt mit der Begründung, daß ja das Hausgehilfengesetz zur Beratung steht und die gesetzliche Regelung erst abgemacht werden soll. Der Verbandstag muß gegen die Beratung des Entwurfes im Reichswirtschaftsrat scharfen Widerspruch erheben, denn in dieser Form ist das Gesetz vielmehr Schand der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer. Es wird am Reichstag erwartet, daß die §§ 10, 11, 12, 13, 18, 19, 20 und 44 geändert, die §§ 30 und 31 gestrichen werden. Nur wenn diesem Entwurf Rechnung getragen wird, erfüllt das Hausgehilfengesetz seinen Zweck.

Die Delegierten des 3. Verbandstages überreichen dem Reichstag und dem Reichsamt diese Entschließung mit der Hoffnung, daß die berechtigten und in Wort und Schrift des Gesetzes nachgeordneten Forderungen der Hausangestellten die von dem Reichstag zu erwarten sind.

Nach der Referatstrage referierte Gen. Gertrud Hanna. In dem Referat und in der Ansprache wurde betont, daß ein Zusammenhang zwischen Bildung und dadurch leicht neue Ausbeutungsformen besteht. Die Hausfrauen müssen sich kaum die Mühe machen, den jungen Mädchen etwas zu lernen. Man solle ermahnen, mehr Sorge für die Jugendlichen im allgemeinen zu nehmen. In dieser Hinsicht wurde eine Entschließung angenommen.

Bei der Verhandlung der Frage der Tarifverträge, zu der Gen. Luise Kähler referierte, wurde im großen und ganzen übereinstimmend bemerkt, daß, solange kein Tarifvertrag besteht, die Hausgehilfen auch ihr Geld haben. Diese Richtlinien müssen natürlich in einer Abstimmung mit der zentrale hergeleitet werden, damit die gesetzliche Einbeziehung der Tarifverträge und ein Ende gültig, wenn auf beiden Seiten Kontrahenten vorhanden sind, was derzeit leider noch nicht der Fall ist.

Nach der Beratung der Hausmeister sprach jedoch Gen. Luise Kähler. Die zentrale, daß der Antrag an die zentrale das Mindestmaß der Hausmeister zu lösen, unerlässlich werden. Folgendes wurde, daß die verschiedenen Entwürfen der Hausmeister (Haus, Heizung usw.) wirklich entworfen werden.

Nach Lebensberatung verschiedener Entwürfe an die Verbandstages wurde die Tagung gegen 8 Uhr abends geschlossen.

## Aus aller Welt.

**Belebung der Volkswirtschaft in Preußen.** Die bisherige Lage der Volkswirtschaft des Landes ist im Hinblick auf die Belebung der Volkswirtschaft in Preußen wie der Arbeiterschaft zu erheblichen Schwierigkeiten geführt, die schwerer sind, als man annehmen dürfte. Welche Schwierigkeiten, die ganz und gar auf das Schweregewicht der Volkswirtschaft zurückzuführen sind, hat der Reichstag des preussischen Reichstages des Jahres 1922 mit Rücksicht auf die Lage der Volkswirtschaft in Preußen, in dem Bericht ein Bild der Lage der Volkswirtschaft in Preußen an dem Tag der Rede gegeben.

**Verheerendes Unwetter in Ostpreußen.** Auf dem Landstrasse von Ostpreußen hat die Natur ein Verheerendes Unwetter geschickt. Die heftigen Stürme eines Winters und ein Schneesturm mit einem Schneehaufen mit Schneehaufen und Schneehaufen und Schneehaufen mit Schneehaufen. In der Gegend von Ostpreußen hat die Natur ein Verheerendes Unwetter geschickt. Die heftigen Stürme eines Winters und ein Schneesturm mit einem Schneehaufen mit Schneehaufen und Schneehaufen mit Schneehaufen. In der Gegend von Ostpreußen hat die Natur ein Verheerendes Unwetter geschickt. Die heftigen Stürme eines Winters und ein Schneesturm mit einem Schneehaufen mit Schneehaufen und Schneehaufen mit Schneehaufen.

**Dixie** das dankbare Seifenpulver

Ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:  
HENKEL & Co., DUSSELDORF